

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
bezirk, sowie im sonst
im Verh. M 1.80 m. Post-
zuschlag. Preis freibl.
Preis einer Nummer
10 J.

In Fällen höh. Gewalt
steht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Aussträgerinnen
jederzeit entgegen.

Verantwortl. Hr. 4.
St.-Rat Hr. 24
O. U. - Geschäftsstelle Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile
über deren Raum 25 J.,
Reklame-Zeile 80 J.,
Kollektiv-Anzeigen 100
Proz. Zuschlag. Offerte
und Anzeigenentwurf
20 J. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der
im Falle des Nichter-
fahrens hinfallig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifände-
rungen treten sofort alle
früher. Vereinbarungen
außer Kraft.

Gerichtsstand für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Kultur. wird keine
Gewähr übernommen.

Nr. 216.

Dienstag den 16. September 1930.

88. Jahrgang.

Deutschland.

Das Reichstagswahlergebnis in Württemberg.

Stuttgart, 14. Sept. Vergleichen man das Ergebnis der Reichstagswahl mit dem der Wahl vom 30. Mai 1928, so ergeben sich teilweise sehr erhebliche Verschiebungen. Zunächst ist mit Genugtuung festzustellen, daß die Bemühungen, die Wahlmänner an die Urne zu bringen, nicht ohne Erfolg geblieben sind. Die Zahl der Stimmberechtigten ist zwar um 121, die Zahl der abgegebenen Stimmen aber von 1 172 800 auf 1 415 682, also um 242 782 gestiegen, während sich der Prozentsatz der Wahlbeteiligung von 88,3 auf 81,08 erhöht hat. — Bei den einzelnen Parteien anlangt, so hat es Sieger und Besiegte gegeben. Die Sozialdemokraten haben ihre Stimmenzahl von 273 018 auf 280 357 erhöht. Das entspricht nicht ganz der größeren Wahlbeteiligung. Ihre Hauptgegner, die Kommunisten dagegen konnten ihre Stimmenzahl von 81 121 auf 131 714 erhöhen, ein ganz erheblicher Zuwachs. Die Deutschnationalen sind von 71 885 auf 55 206 zurückgegangen. Dies zeigt sich die Parteilichkeit der Wähler, die der Nationalen Volksgemeinschaft (Kulturminister Basille) mit 13 056 Stimmen zugute gekommen ist. Der Verlust reicht aber auch nach darüber hinaus. Kulturminister Basille hat einen neuerlichen Erfolg nicht erzielt. Er hat damit wohl auch nicht gerechnet und wollte mit seiner Sonderkandidatur vielleicht nur beweisen, daß eine Spaltung der Deutschnationalen erfolgt ist, um auf solche Weise sein württembergisches Landtagsmandat erhalten zu können. Im Zentrum hat man sich auf die Wahlhilfe besonnen. Es hat seine Stimmenzahl von 235 161 auf 204 314, also um die imponierende Zahl von 70 000 vermindert. Das ist ein bedeutender Erfolg. Die Einheitspartei, bestehend aus der neu gebildeten Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei, hatte bei der letzten Wahl, wenn man die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen demokratischen Partei zusammenzählt, 173 570 Stimmen erzielt, bei der heutigen Wahl aber nur 136 775. Berücksichtigt man aber auch noch die stärkere Wahlbeteiligung, so muß man von einem Hinsinken der Einheitspartei sprechen. Die Wirtschaftspartei, für die sich in den Kreisen der Handwerker und der Gewerbetreibenden eine lebhafteste Bewegung geltend gemacht hatte, konnte ihre Stimmenzahl von 14 968 auf 39 189 erhöhen, ein schöner Aufstieg, wenn es auch zu keinem Sitz aus den württembergischen Stimmen langt. Die Nationalsozialisten sind die Dampfheizer des Tages. Ihre Stimmenzahl ist von 21 790 auf 131 683 emporgeschossen, das ist mehr als das Sechsfache. Daß die Nationalsozialisten bei dieser Wahl gut absahen, damit würde ja von vornherein gerechnet, aber mit einem solchen Welterfolg doch wohl nicht. Besonders bemerkenswert ist, daß die Nationalsozialisten in Ulm die stärkste Partei geworden sind. Ihren Gewinn haben sie wohl zu größerem Teil auf Kosten der Deutschnationalen erzielt, aber auch auf Kosten des Bauernbundes, dessen Stimmen von 199 513 auf 180 843 zurückgegangen ist. Auch der Christlich-Soziale Volksdienst gehört zu den Siegern des Tages. Er hat wohl aus allen Kreisen des Bürgerlums Zugang erhalten. Seine Stimmenmehrung von 11 007 auf 91 599 zeigt an, daß diese auf christlicher Grundlage stehende Partei eine Zukunft zu haben scheint. Die Volksrechtspartei gehört zu den Verlierern. Ihre Stimmenzahl ist von 42 068 auf 29 402 zurückgegangen. Das ist die Christlich-Volksgemeinschaft, die Deutsche Bauernpartei und die Deutschnationalen anlangt, so zeigen die von diesen Parteien erzielten geringen Zahlen, daß solche Parteibildungen keine Zukunftsberechtigungen haben. Das Gesamtresultat von Württemberg wurde im Ministerium des Innern der Presse durch den Basille, Ministerialrat Dr. Kiefer, mitgeteilt. Es vertritt die Auffassung, daß die Organisation der Befähigung der Wahlkreise im Ministerium tadellos geklappt hat, was der Verdienst der Staatlichen Pressestelle ist.

Verwendung der Kraftfahrzeugsteuer.

Stuttgart, 14. Sept. Die Kleine Anfrage des Abg. Winter über die Verwendung der Kraftfahrzeugsteuer auf die Amtsförderung von Gemeinden hat das Finanzministerium folgendermaßen beantwortet: Wie aus den Erläuterungen zu Kap. 7, Art. 7, des Entwurfs eines Staatshaushaltsplans für 129 hervorgeht, wird im Ergebnis die Hälfte des wirtl. Anteils an der Kraftfahrzeugsteuer den Amtsförderungskosten und Gemeindeförderungskosten zugewiesen. Im Jahre 1929 haben diese aus der Kraftfahrzeugsteuer entsprechend dem über den Voranschlag hinausgehenden Aufkommen 750 000 RM. mehr erhalten als im Haushaltsplan vorgesehen waren. Diese Verteilung der Mittel aus der Kraftfahrzeugsteuer kann nicht als unangemessen bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß der würtl. Staat 33 Prozent des gesamten Straßenaufwands in Württemberg trägt, zum weit überwiegenden Teil aber den Aufwand gerade für die Straßen, die am meisten für den Kraftfahrzeugverkehr in Betracht kommen. Die Aufwendungen für die Staatsstraßen gehen dann auch weit über dem Staat verbleibenden Teil der Kraftfahrzeugsteuer hinaus; sie kommen in erster Linie dem Kraftfahrzeugverkehr, also dem Kraftwagenverkehr und damit den Kreisen zugute, die die Kraftfahrzeugsteuer aufbringen. Nur in der Kleinen Anfrage vorgeschlagene weitere Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer auf die Gemeinden und Amtsförderungskosten würde zu einer Verteilung der für den Straßenaufbau nach Reichsgesetz bestimmten Kraftfahrzeugsteuermittel führen.

Das Ergebnis der Reichstagswahl in Baden.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands 210 547 Stimmen, (1928: 192); Katholische Zentrumspartei 361 888, 3; Kommunistische Partei 112 862, 2; Einheitsliste Deutsche Volkspartei,

Deutsche Staatspartei 114 693, 2; Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 226 600, 3; Evang. Volksdienst (Landesgruppe Baden des christlich-sozialen Volksdienstes) 57 791, 1. Die übrigen Parteien gehen leer aus.

Die badischen Reichstagsabgeordneten.

Auf Grund des Wahlergebnisses in Baden sieben folgende 17 im Reichstag ein: Sozialdemokraten: Dr. Kemmele, Adam, Minister des Kultus und Unterrichts und der Justiz, Karlsruhe, 2. Schöpflin, Georg, Hauptgeschäftsführer, Karlsruhe, 3. Meier, Stefan, Kaufmann, Freiburg, 4. Roth, Ernst, Redakteur, Mannheim, (davon ein Mandat durch Listenverbindung mit Württemberg). Katholische Zentrumspartei: Dr. Köhler, Reichsfinanzminister a. D., Berlin, Dietz, Karl, Landwirt, Adolszell, Erlang, Josef, Gewerkschaftssekretär, Karlsruhe, Dr. Höber, E., Diözesanpräses, Freiburg, L. A., Damm, Anton, Landwirt, Weingarten, Kommunistische Partei: Kemmele, Hermann, Metzlarbeiter, Berlin, Schedt, Paul, Dreher, Mannheim (davon ein Mandat durch Listenverbindung). Einheitsliste Deutsche Volkspartei und Deutsche Staatspartei: Dr. Curtius, Julius, Reichsaussenminister, Dietrich, Hermann, Reichsfinanzminister (davon ein Mandat durch Listenverbindung). Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung): Lem, Karl, M. d. L., Lehrer a. D., Heidelberg, Roth, Robert, Landwirt und Zimmermann, Heilsbrunn, Rupp, Johannes, Rechtsanwalt, Karlsruhe. Evangelischer Volksdienst: Stimpfenbürger, Wilhelm, Reallehrer, Korbental (durch Listenverbindung mit Württemberg).

Die theoretischen Koalitionsmöglichkeiten im neuen Reichstag.

Berlin, 15. Sept. Das Wahlergebnis, das wegen der Verzerrung der Reichstimmungen in den Wahlkreisverbänden und auf der Reichsebene sich zunächst nur annäherungsweise übersehen läßt, läßt sich mit seinen starken Verschiebungen auf die Auswärtigen der Koalitionsmöglichkeiten naturgemäß einen erheblichen Einfluß aus. Die gegenwärtigen Regierungsparteien verfügen nach ihrer vorläufigen Zählung nur noch über 172 Mandate. Die früher der Großen Koalition angehörenden Gruppen Sozialdemokratie, Zentrum, Volkspartei, Staatspartei, Bayerische Volkspartei haben zusammen 278 Stimmen, also gleichfalls keine Majorität, die ehemalige Weimarer Koalition nur 252, beide Kombinationen also keine Mehrheit. Eine Große Koalition, in der die bürgerlichen Parteien mit enthalten wären, die die jetzige Regierung unterstützen, also auch die Wirtschaftspartei, Landvolk und die Konservativen, würden 321 Mitglieder haben, also zwar die absolute Mehrheit, aber nicht die qualifizierte Mehrheit von 2/3, die zur Durchbringung verfassungsändernder Gesetze nötig ist.

Goebbels stellt Bedingungen.

Berlin, 15. Sept. Der Gau Berlin der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hatte seine Anhänger am Wahlsonntagabend zur Verkündung der Wahlergebnisse im Sportplatz versammelt. Bereits gegen 8 Uhr war das Haus überfüllt. Die Verkündung der Ergebnisse erfolgte durch Bildwerfer. Kurz nach Mitternacht legte Dr. Goebbels die weiteren „Arbeitsziele“ des Nationalsozialismus und insbesondere die Bedingungen für eine eventuelle Mitarbeit in der Reichsregierung dar. Sie lauteten auf Beseitigung des Reichsministers und des Reichswehrministeriums, Auflösung der Koalition mit den Sozialdemokraten und Neuwahlen in Preußen, Übernahme des Berliner Polizeipräsidiums und anderes mehr. Ehe man diese Forderungen nicht eingebe, werde die NSDAP mit ihren 100 Mandaten weiter in der Opposition bleiben und wenn es sein müsse, auch Obstruktion treiben.

Gewählte Kandidaten.

Berlin, 15. Sept. Auf Grund des Wahlergebnisses werden folgende bekannte Persönlichkeiten in den Reichstag einziehen: Von der Sozialdemokratischen Partei: Braun, Dillinger, Künster, Dr. Löwenstein, Crispian, Breitfeld, Frau Juchacz, Ebert, Weis, Weilmann, Löbe, Seering, David, Scheidemann, Solmann, Hermann Müller, Keil, Wisell. Von der Deutschnationalen Volkspartei: Dugenberg, Oldenburg, Januschow, Weindorf, Lano, Spahn, Laberren, Stubbenborn, von Bismarck, von Freytagh-Loringhoven, Schiele-Raumburg, Graf, Oberföhrer, Dr. Koch, Dergt, Bang, Döring, Dr. Agena, Schmidt-Dannover. Von der Deutschen Volkspartei: von Kardorf, von Hammer, Sämmer, Dr. Scholz, Dr. Kahl, Moldenbauer, von Seede, Dr. Uremer, Schifferer, Dausch, Winnefeld, Dued, Dr. Kalle, Dr. Dingelbein, Schmid, Thiel, Schmeder, Reinath, Curtius, Dymmann, Albrecht, von der Staatspartei: Oskar Reber, Dietrich-Baden, Koch-Weiser, Bornemann (Jungdo), Dr. Weber, Stolper, Höpfer-Wilhoff, Dr. Reinhold, Killa, Gens, Ehlmann, Abel (Jungdo). Vom Zentrum: Dr. Berlin, Marx, Imbusch, Dr. Bräuning, Wichta, Wirth, Dessauer, Raas, Joss, Derrms, Effer, Schetter, Bell, Köhler Bruns, Siegerwald. Von der Wirtschaftspartei: Dr. Vredt, Derwitz, Colosser, Rude. Von den Nationalsozialisten: Dr. Goebbels, Köhring, Graf zu Bentlow, Vols, Febr, von Wangenheim, Dr. Fried, Stöhr, Ley, Gregor Straßer, v. Epp, Feder, Rude. Von der Landvolkspartei: Schiele, Dörrich, Düns, Dr. Gereke, Deyd. Vom Christlich-sozialen Volksdienst: Hartwig, Kipfel, Mann. Von der Bayerischen Bauernpartei: Reitz, Gimminger, Doriader, Lohel. Von der Deutschen Bauernpartei: Dr. Febr. Von der Konservativen Volkspartei werden Graf Wehapp und Trevisanus durch die Reichsliste auf Grund zweier weltlicher Mandate gewählt. Keine Mandate erhalten: Graf Kamitz, Lettow-Vorbeck, Rademacher, Basille, Lejeune-Jung.

Landtagswahl in Braunschweig.

Braunschweig, 15. Sept. Die braunschweigischen Landtagswahlen brachten den Sozialdemokraten den Verlust ihrer bisherigen Vormachtstellung. Der neue Landtag setzt sich nach der neuen gesetzlichen Regelung nur noch aus 40 statt bisher 48 Abgeordneten zusammen. Es erhielten: Sozialdemokraten 17 (bis 24) Mandate, Kommunisten 2 (2) Mandate, Staatspartei 1 (Demokraten bisher 2) Mandate, Nationalsozialisten 9 (1), Bürgerliche Einheitsliste 11 (zusammen bisher 19).

Ausland.

„Graf Zeppelin“ Besuch in Genf.

Genf, 15. Sept. Die Völkerbundsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Genf vollzog sich gestern bei recht gutem Wetter, die etwa 30 000 Menschen auf den Flugplatz von Cointrin gelockt hatte, eine Menschenansammlung, wie sie Genf kaum jemals gesehen hat. Schon gegen 2 Uhr nachmittags erschien „Graf Zeppelin“ vom See her über der Stadt. Er wurde von dem auf dem See fahrenden Schiffen mit lautem Sirenengeheul begrüßt, machte aber eine Schleife und fuhr nochmals den ganzen See entlang bis ins Rhonetal, um erst gegen 3 1/2 Uhr programmäßig auf dem Flugplatz zu landen, wo 200 Mann Schweizer Fliegertruppen aus Lausanne das Luftschiff festhielten. Dr. Scherer und die 30 Passagiere — unter ihnen ein Sohn von Dr. Curtius — entließen der Gondel, und der Vorsitzende des Internationalen Aero-Klubs, Oberst Dupal, und des Schweizerischen Luftfahrtverbandes, Weisner, begrüßte Dr. Scherer. Der schweizerische Bundesrat Rotta feierte in italienischer Sprache den „Graf Zeppelin“ als ein Zeichen des Friedens im Lande des Friedens. Darauf hielt Außenminister Dr. Curtius eine Ansprache, in der er einige politische Anspielungen auf die letzten Tage machte und ausführte, er habe vielfach Bemerkungen gehört, als ob die Annäherung unter den Wählern in letzter Zeit einen Rückschlag zu verzeichnen gehabt hätte. Man dürfe sich über ein derartiges Auf und Ab auch im internationalen Leben nicht wundern und müsse das Vertrauen bewahren, daß es trotzdem ständig vorwärts gehe. Nach einstündigem Aufenthalt flog das Luftschiff wieder nach Friedrichshafen zurück.

Poincaré's Kampf gegen Revision.

Paris, 15. Sept. Der ehemalige französische Ministerpräsident Poincaré setzt im „Excelsior“ seinen leidenschaftlichen Kampf gegen die Revision der Verträge fort. „Auf einen Philosophen, erklärt Poincaré nach einer phrasenreichen Einleitung, der in der Vertragerevision eine vollkommenere Anpassung an die Gerechtigkeit sucht, kommen hundert Interessenten und Schelme, die nur Habrung für ihre Leidenschaften und Befriedigung ihrer Ziele finden wollen. Die Vertragerevision würde in kurzer Zeit unter den Beteiligten die unheilvollsten Zwistigkeiten hervorrufen.“ In seinen weiteren Ausführungen verurteilt Poincaré den Nachweis, daß es heute überhaupt keine Richtlinien gebe, um die Europa-Landkarte umzumodeln. Mit einem Blick auf Deutschland und unter schmerzlicher Verdringung der geschichtlichen Tatsachen erklärte er, es wäre ein seltsames Vorgehen, wollte man einem Volk ein Gebiet zusprechen, das es erst kürzlich mit Waffengewalt erobert hat. Den berechtigten und leidenschaftlichen Kampf der nationalen Widerstände sucht Poincaré abzutun, indem er einfach erklärt, während der letzten 10 Jahre seien die schlimmsten Gefahren der Aufrechterhaltung und Unzufriedenheit gar nicht aus dem Schoß dieser Widerstände, sondern vonseiten eines machthungrigen Nachbarn gekommen. Diese Behauptung versucht Poincaré mit völlig unzutreffenden Argumenten am Schluß seines Artikels an dem Beispiel des Elsaß zu beweisen. Seit einigen Monaten mache sich angeblich zwischen Rhein und Vogesen eine unerhörte Propaganda bemerkbar, die in wahrlichiger Weise auf eine Germanisierung hinstrebe. Die Vertragerevision ist für Poincaré keine Frage der Gerechtigkeit und des friedlichen Fortschrittes, sondern die abenteuerlichste aller internationalen Verwirrungen. — Man muß sich ernstlich fragen, ob es überhaupt einen Zweck hat, auf das hysterische Geschrei Poincaré's noch einzugehen. Die wahnsinnigen Grenzziehungen des Versailles-Vertrages, die von völlig abnormen, mit den Ortsverhältnissen nicht vertrauten Männern durchgeführt werden, sind ihm heiliges Recht, aber die Differenz der vom Mutterland losgerissenen Volksteile, die durch Kultur, Sprache und Abstammung Jahrhunderte lang mit diesen verbunden waren, sind für ihn einfach gefälscht. Nur das schlechteste Gewissen kann eine solche Verblendung hervorrufen.

Erste Auslandskommen zur Wahl.

Paris, 15. Sept. Das Ergebnis der Reichstagswahlen für Deutschland bildet auch für die Pariser Presse jetzt das alleinige politische Tagesproblem. Die Kommentare sind allerdings auf einen sehr leidenschaftlichen, sachlichen Ton eingestellt. Alle Blätter betonen, daß der Wahlausfall die schlimmsten Befürchtungen weit überlegen habe. Daß der große Sieger des Tages, Hitler, solche riesenhafte Fortschritte machen würde, daß er seine Stimmenzahl verdreifachen und daß er im Wahlkreise Fuß fassen konnte, wo seine Agitation bisher immer auf unfruchtbar Boden gefallen war, hat in Paris einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Der „Zeit Pariser“ hofft, daß trotz der empfindlichen Verluste aller bürgerlichen Mittelparteien sich die Bildung der Großen Koalition jetzt im neuen Reichstag als letzte Möglichkeit ausdrängen werde. Die Aufgabe der Regierung sei, so meint das Blatt weiter, durch die überaus starke Entwicklung der extremen Flügel zur Rechten



und zur Linken außerordentlich erschwert, und die Atmosphäre für eine friedliche Außenpolitik sehr verdunkelt. Aber die Mehrheit bleibt doch immerhin bei der Großen Koalition.

London ist unruhig.

London, 15. Sept. Die Londoner Morgenblätter sind überaus und beunruhigt von dem großen Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten, der aus den bisher gemeldeten Wahlergebnissen hervorgeht. Die Nationalsozialisten gelten hier als Anhänger der Diktatur, und ihr zunehmender Einfluß in der Innenpolitik wird ernstlich genommen, als ihre phantastischen Pläne für die Außenpolitik. Soweit bisher die englischen Blätterstimmen vorliegen, äußern sie die Befürchtung, daß Deutschland schlechten Zeiten entgegengehe, wenn es nicht gelänge, eine Regierung aus den gemäßigten Parteien zu bilden.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 15. Sept. (Etwas vom Sauerkraut.) Die meisten Menschen halten das Sauerkraut für ein besonders schwer verdauliches Gericht. Diesen schlechten Ruf verdient es aber gar nicht, denn unter den künstlichen schweren Kohlarten ist es infolge seiner Gärung jedenfalls die am leichtesten verdauliche Sorte. Die Säure ist außerordentlich beförmlich, da sie den Darm entgiftet und anregt. Man nimmt deshalb dem Sauerkraut auch seine besten Eigenschaften, wenn man es vor dem Kochen tüchtig wäscht oder gar brüht, viel besser ist es, das Kraut, ehe man es auf das Feuer setzt, nur flüchtig zu spülen oder leicht auszudrücken. Die Verwendung von Sauerkraut ist sogar in die Volksheilkunde eingebracht. Es ist heute noch üblich, bei leichten Entzündungen oder Infektionsanschwellungen Umschläge mit rohem Sauerkrautwasser anzulegen. Koch verzehrt, bildet das Sauerkraut ein wohlwollendes Gerüst des Rohkostlers. Das Sauerkraut ist auch in das deutsche Sprichwort übergegangen. Geduld überwindet Sauerkraut, lautet ein altes Sprichlein; während ein anderes sagt: Sauerkraut füllt auch die Daut. Im Schwäbischen heißt es von einem, der sich oft überheben läßt: Er läßt sich auf dem Sauerkraut essen. Als wahrer Schlaraffenland gilt es, wenn Sauerkraut regnet und Butterrot schneit. Sauerkrautlieb ist daher auch ein schlimmer Schimpfname. Dagegen kann sich ein Wirt nicht viel darauf einbilden, wenn man seinen Wein eine Sauerkrautbrühe nennt.

Neuenbürg, 15. Sept. Unter der Bezeichnung „Neuenbürgler Tag“ haben vor einiger Zeit hiesige Vereine in Zusammenarbeit mit der Heimatspflegeleitung in Würzburg den Entschluß gefaßt, ihren Mitglieder, aber auch allen anderen Einwohnern, Gelegenheit zu geben, um sehr ermäßigte Preise das Forstbühnen Freilichttheater am nächsten Sonntag zu besuchen. Goethes „Götter von Verdingungen“ kommt zur Ausführung und dürfte allen denen, die im Volksmund schon so oft davon horten, Anlaß geben, das Schauspiel der Heimatspflegeleitung Würzburg zu besuchen. Abgegeben von dem prächtigen Landschaftsbild vom Wartberg herab, bringt ein Nachmittag im Kreise des vornehm eingekerkelten Forstbühnen Naturtheaters allen Besuchern eine unerreichte Lebensfreude. Die Jugend insbesondere sollte es nicht veräumen, auf den Wartberg mitzuwandern und ihre Gedanken in derartige Städte zu vertiefen. Heimatspiel ist ein gefälliges Wort geworden und überall hören wir nur Gutes von ihm für die Erziehung der Menschheit zur Kunst und zur Freude. Das Freilichttheater hat für die Jugend alle Bewusstseinsrichtungen und sorgt auch — was dieses Jahr sehr in Vordergrund tritt — für trockene Sitze. Statt 2.00 nur 1 R.M., 1.30 nur 1.50 R.M., so kommt die Spielleitung mit den Eintrittspreisen ihren Besuchern noch entgegen. Sorgen wir dafür, daß die Neuenbürgler am nächsten Sonntag gut vertreten sind. Wir sehen es auch gerne, wenn unsere nächsten Großväter zu uns kommen. Der Ruf geht an alle Einwohner!

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß der bei Großbritannien aufgetretenen Depression ist für Mittwoch und Donnerstag zeitweilig bedecktes, unbedeutendes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. (Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins.) Die Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins, der Dammhilfsorganisation für das evangelische Auslandsdeutschtum, wurde am Sonntag mit einer Massenfundgebung in der Stadthalle eröffnet. Eine zehntausendköpfige Schaar füllte den imposanten Raum. Freunde und Anhänger des weltweiten

Gustav-Adolf-Vereins aus Schwaben, aus allen deutschen Gauen und von jenseits der Reichsgrenzen, wählten der Veranstaltung bei Prof. Dr. Hoffmann-Ilm, der Führer des schwäb. Gustav-Adolf-Vereins, eröffnete die Feier mit einem Grußwort. Der Gustav-Adolf-Verein, so charakterisierte er dessen kulturelle und religiöse Aufgabe, stehe im Dienste des deutschen Volkstums und des ewigen Glaubens. Solange noch irgendwo in der Welt deutsche Minderheiten als Minderwertigkeiten angesehen und bedrückt würden, solange empfinde der Gustav-Adolf-Verein es als heilige Pflicht, ihnen glaubensbrüderliche Hilfe zu leisten und das geistige Band zwischen ihnen und der Heimat zu festigen. Geheimrat Dr. Reudorf, der langjährige Führer des Gustav-Adolf-Vereins, dankte der Jugend für ihren Gruß, den sie mit ihrem Wimpel und Standarten dargebracht habe und grüßte sie mit der Versicherung, daß die Gustav-Adolf-Sache nicht untergehen werde, solange junges Blut in dieser Bewegung lebendig mitwirke. In buntem Wechsel kamen dann Führer des evang. Auslandsdeutschtums zu Wort, u. a. der Präsident der deutsch-evangelischen Kirche in Pommern-Oberschlesien, Dr. Vogt, Prof. Dr. Cohn-Wien, Harrer-Dahn, der Bruder des von den Bolschewiken erschossenen Vorparter Professors und Harrers Bruders, der vor dem Kriege unter den deutsch-evangelischen Gemeinden in Rußland wirkte. Zum Schluß bekräftigten die Tausenden ihr Bekenntnis zur Gustav-Adolf-Sache durch das protestantische Schluß- und Teufelied „Eine feste Burg ist unser Gott“.

Stuttgart, 15. Sept. (Ein Zusammenstoß in der würt. Schulindustrie Mercedes-Solomander.) Die Hausen & Cie. A.G. in Cannstatt-Stuttgart hat durch die Haftung der wirtschaftlichen Verhältnisse Verluste erlitten, die zu einer Zusammenlegung des Aktienkapitals zwingen. Um das alle Unternehmen für die Zukunft zu sichern, tritt die Solomander A.G. in ein freundschaftliches Verhältnis zur Hausen & Cie. A.G. Jedoch bleibt die Herstellung beider Gesellschaften auch künftig getrennt. In der nächsten Woche soll die Generalversammlung der Hausen & Cie. A.G. stattfinden, die sich mit dem Abschluß beschäftigen und nach gleichzeitiger über die Sanierung Beschluß fassen wird.

Reilingen, 15. Sept. (Raubüberfall.) Am Freitagabend wurde ein hier wohnender, von Hochdorf im Kirchheim gehöriger lediger Mann in der Denkendorfer Straße beim Spielplatz überfallen und niedergeschlagen. Seinen Geldbeutel mit ca. 80 RM. leerte der Dieb und warf ihn weg. Nach der Tat lag der Täter sein Opfer in besinnungslosem Zustande auf der Straße liegen. Der Beraubte wurde darauf überführt, daß er arbeitsunfähig ist und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Ueberfallene konnte nach nach Denkendorf gehen, wo er eine Braut hat. Schon am Sonntag früh konnte der Täter in der Person eines 32 Jahre alten verheirateten Weiblers aus Scharnhofen ermittelt und durch Landjäger verhaftet werden. Der Täter war vorher mit dem Ueberfallenen in der Bahnhofstraße in Reilingen zusammen, wo ihm dieser noch vierzig Reichsmark Geld bei sich hatte. Sie hielten noch gemeinsam mit der Strohhöhle nach Reilingen und hier schied der Täter den Plan zur Verabreichung gefaßt zu haben. An dem Geld durfte er sich nicht lange freuen, denn es wurde bei der Verhaftung vorgefunden.

Marbach a. N., 15. Sept. (Erdlicher Unfall.) Am Sonntagabend stieß bei der Schweißbrücke der 23jährige Dienstknecht Karl Krupp aus Hinterschönbühlberg Gemeinde Murrhardt auf seinem Motorrad mit einem Auto aus Freiburg zusammen. Krupp wurde durch den starken Aufprall samt Motorrad ungefähr zwölf Meter weggeschleudert. Mit getrümmertem Schädel blieb er dann unter liegendem Motorrad liegen. Sein Mitfahrer hatte noch die Getriebegegend, vor dem Zusammenstoß abzuspringen, und kam ohne Verletzungen davon. Dem Auto wurde der Koffel weggerissen und die Fenster Scheiben zertrümmert. Die Insassen des Autos kamen, abgesehen von kleineren Schürfwunden, mit dem Schrecken davon. Am Sonntag nachmittag ließ beim Leichnam der sechsjährige Sohn des Zimmermanns Gräber dem August Link aus Hinterschönbühlberg ins Grab. Der Junge wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Wültenroth, 15. Sept. (Zum Ausschreiben von Herrn Krupp aus der G.D.F.) Zum Ausschreiben des Begrüßenden Krupp der Bauparkasse der Gemeindefreunde in Wültenroth aus dem Ausschreibungsrat dieser Gesellschaft teilt Herr Krupp mit, daß er der Direktion der G.D.F. bereits Ende Juli die Entziehung jeder Tätigkeit für die Gesellschaft mitgeteilt und die Annahme der ihm durch Ausschreibungsratbeschlüssen demüßigten und von der Direktion regelmäßig überwachten feilen Bezüge abgelehnt habe. Was man ihm selbst aber dennoch am 1. August überreichte, habe er die Annahme verweigert. Die neue Deutsche Eigenheim-Gesellschaft in Wültenroth, die Krupp nach seinem Ausschreiben aus der G.D.F. gegründet hat, hat keine Bauparkasse, sondern ein eingetragener Verein, der in kulturellem Sinne zur Förderung der Eigenheimbewegung in deutschen Sprachgebieten auf der Grundlage seiner Bauparkasse beruhen soll.

Geislingen, 15. Sept. (Eine Beschwörung des früheren Oberbürgermeisters.) Bei der Beschwörung des früheren Oberbürgermeisters, A. Harrer über zwei Gemeinderäte bei der zuständigen

Ministerialabteilung handelt es sich um einen J. St. in den Etat ein gestellten Straßenbeitrag des Ab-Elctricitätswerks in Höhe von 12000 RM, wobei behauptet wurde, der Gemeinderat sei auf dem Glauben gelassen worden, das Werk habe diesen Betrag anerkannt und bezahlt. Nach den bisherigen Feststellungen scheint aber nicht von den beiden Gemeinderäten erhobene Verweigerung auf einem Vertrag zu beruhen. Die Entscheidung wird das Ministerium treffen.

Ilm, 15. Sept. (Wahlkreisfall.) Am Sonntag vormittag kam es auf der Insel in Neu-Ilm beim Schwal zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Erstere hatten ein von den Nationalsozialisten über die Donaubrücke gesponnenes Tuch mit einer Kugelstift worgeworfen und in die Donau geworfen. Als beim Schwal ein Nationalsozialist namens Anton Müller das Tuch aus der Donau herausziehen wollte, kam er mit einem Sozialdemokraten, der ihn offenbar hindern wollte, in Streit und wurde dabei überfallen. Durch einen schweren Schlag über den Schädel erlitt er eine nicht unerhebliche Gehirnerschütterung und eine Rippe wurde durch einen Schlag an der linken Schläfe.

Ilm, 15. Sept. (Das Wahlergebnis von Ilm.) In dem Wahlergebnis in Ilm schreibt der „Schwäbische Volksbote“ (3): Für die Nationalsozialisten schied Ilm eine 171 Hochburg gewesen zu sein (sie erhöhen ihre Stimmzahl von 892 auf 855); umso höher zu werten ist die Zunahme der Zentrumstimmen in der Stadt Ilm allein mit 1598 Stimmen. Die Sozialdemokraten verloren gegenüber 1933 nicht weniger als 655 Stimmen. Der Verlust der Deutschen Nationalen im Ilmer Oberamt ist katastrophal (1537 Stimmen). Über den Haufen geworfen ist die einjährige Ilmer Hochburg der Demokraten; die neue Staatspartei, die die Stimmen der früheren Deutsch-demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei erhalten sollte, hat nicht einmal hundert Stimmen zusammengebracht, wie 1928 die D.D.P. allein.

Ilm, 15. Sept. (Kommunalführer Ueberfall.) In der Nacht vom Sonntag löverten etwa 25 Kommunisten dem beim hiesigen Polizeiamt Dienst machenden Aufseher Zimmermann aus, überfallen ihn auf dem Schweinemarkt und entlockten über ihn einen Koffer rote Farbe. Zimmermann, der nur von einem Hund begleitet war, suchte zu entkommen; die Bande holte ihn jedoch bei der Wellenmühle ein, mißhandelte ihn schwer und überschüttete ihn wieder mit roter Farbe. Die Täter sind dem Ueberfallenen in der Hauptstraße bekannt. Zimmermann hatte sich bei ihnen dadurch mißliebiger gemacht, daß er sie seiner Pflicht gemäß wegen überbotenen Plakatierens zur Anzeige gebracht hatte.

Ilm, 15. September. (Ein laubers Frischkäse.) Ein Pfaffen Frischkäse ließ sich von einem hiesigen Frischkäse ein sogenanntes Motorrad vorführen. Er unternahm auch eine Probefahrt, die damit endete, daß der etwa 15 Jahre alte Junge mit dem wertvollen Motorrad auf vorläufigen Nimmerwiedersehen verschwand.

Rosenau, 13. September. (Der Fall Schattell.) Zum Fall Schattell wird bekannt, daß die Voruntersuchung im allgemeinen abgeschlossen ist. Es hat sich herausgestellt, daß Schattell nicht nur den Bau- und Sparverein um 70000 Mark, sondern auch außerdem seine höhere Firma um über 90000 Mark betrogen hat.

Fachsenfeld, 15. Sept. (Mord.) Heute früh wurde der Polizeihelfer und Straßenkehrer Georg Wöber von ihm auf dem Fußweg hinter der evangelischen Kirche in einer Einladungslehre tot aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der 40jährige Mann überfallen und erstochen wurde, jedoch der Tod jedenfalls selbst eintrat.

Bemischtes.

Der Brand auf der „Jägerin“ im wesentlichen grüßlich. Im Laufe des Samstag ist es gelungen, den Brand auf der „Jägerin“ zu löschen. An den Beschädigten hatten sich die Berufsfeuerwehr, sowie die Wehren der Deutschen Werke, der Germania-Berlin und des Marinearsenals beteiligt. Nach waren Mannschaften der Marineinfanterie in Friedrichsdorf dazu herangezogen worden. Jetzt ist man damit beschäftigt, die verbliebenen Restmassen zu entfernen. Das Schiff bietet zunächst ein wenig ansprechendes Bild, weil an beiden Seiten und Schneidbrenner große vieredrige Böden in die Schiffswand geschnitten worden sind, um die Löscharbeiten zu erleichtern. Ueber den Schaden lassen sich ziffermäßige Angaben noch nicht machen. Ähnlich wird zu dem Brand auf der „Jägerin“ mitgeteilt: „Das Feuer auf dem Fernleiterschiff „Jägerin“ ist bis auf einen örtlich begrenzten Brandherd im Vorschiff gelöscht. Es ist beabsichtigt, sofort mit den Aufräumarbeiten im Vortriebesfeld zu beginnen, um möglichst schnell die auf dem Vorschiff liegenden Korbstrukturen unter Wasser zu versenken, die, wie es scheint, vom Brande nicht ergriffen wurden. Bei günstigem Ausfall der Untersuchung werden die zur Bekämpfung des Brandes geschnittenen Deckungen provisorisch abgedichtet werden, damit das Schiff zur Wiederinbetriebnahme zur Marineverft Wilhelmshaven zurückkehren kann. Die Korbstrukturen des Schiffes sind betriebstauglich geblieben.“ Wie Andree berichtete, „Dagens Nyheter“ veröffentlicht eine Schilderung der Vorkämpfer der Andree-Expedition nach

Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

„Dante, Dieg. Du bist sehr freigebig. Vielleicht brauchst du meine Freundschaft einmal dringend — bitte, mache dann Gebrauch davon. Jetzt muß ich noch zu einer landwirtschaftlichen Sitzung. Dann habe ich hier noch eine alte Zante wohnen, die mich erwartet. Ich freue mich aber jetzt schon auf unser Bekanntheitsfest heute abend. Also es ist abgemacht.“

„Abgemacht, Bodo.“

Als Dieg von Barnefow nach seinem Hotel zurückschlenderte, dachte er wieder an die kleine Blumenverkäuferin. Und da durchfuhr ihn plötzlich der Gedanke:

„Wirklich? Will ich ihr wirklich nur helfen? Aber was ist denn das für eine tolle Sehnsucht da in mir? Und zu was soll's führen? Es kann doch nur eine vorübergehende Liebelei sein mit Geschenken und schließlichem Abschied? Und ist das reizende Mädel dazu nicht viel zu schade? Warum will ich ihr den Weg zur Sünde ebnen? Ich werde ihr einen anständigen Scheck schreiben, vielleicht kann sie damit etwas anderes anfangen. Ich möchte ihr helfen, damit sie nicht mehr in vornehmeren Lokalen ihre reizende Jugend begaffen lassen muß.“

Als Barnefow in seinem Hotel angekommen war, ging er sinnend auf und ab. Er dachte daran, daß seit kurzem sein Nachbar Randalph recht oft mit seiner Tochter nach Barnefow herübergekommen war. Viel öfter als früher, als Barnefow vor dem Ruin stand. Da hatte der Herr Baron ängstlich die Taschen zugehalten.

Jetzt aber war es etwas anderes. Jetzt war Barnefow wertvoller als Jen. Warum sollte man sich da nicht herablassen, öfters nach Barnefow herüberzukommen, seine feste Sympathie zu betonen und nicht zu verhehlen, daß

einem eine Verbindung zwischen dem Barnefower und der einzigen Tochter angenehm sei? Und Hannelore Jßen schrie ihre Reize auch bei jeder Gelegenheit ins Treffen. Mache gar kein Hehl daraus, wie gut sie zu Dieg Barnefow paßte. Aber es war dieselbe Hannelore Jßen, die einmal ganz ungeniert gesagt hatte:

„Wenn nur der Dieg Barnefow nicht so arm wäre, sofort würde ich mich in den verlieben. Aber so? Ich mag nicht arm sein, da dann die Liebe sehr bald fort ist.“

Dieg Barnefow lachte plötzlich laut heraus in dem stillen Hotelzimmer. Wenn Hannelore jetzt auf ihn wartete, dann würde sie bestimmt eine alte Jungfer. Früher hatte er einmal einiges Interesse für sie gehabt, felt er aber mußte, wie berechnend sie war, war das wie Spreu verflohen.

Die Kleine von vorhin! Wieder gingen seine Gedanken zu ihr. Schade, daß sie nur eine kleine Blumenverkäuferin war. Eine ganz tolle Sehnsucht kam wieder über ihn. Wenn er sie küssen könnte! Doch er war an sein Wort gebunden. Sie vertraute ihm, wenn sie überhaupt kam, und dann hatte er als Ehrenmann zu handeln.

Langsam zog er sich aus. Er wollte noch ein wenig ruhen. Am Nachmittag mußte er dann im Auftrag seiner Mutter einige Einkäufe erledigen. Letzte pißf Barnefow vor sich hin. Dann warf er sich auf die Chaiselongue. Noch im Schafe sah er ein blaßes, schönes Gesicht, ein Paar große, ernste Augen. Dieg von Barnefow lächelte.

„Du willst noch fort, Brigitte? Wohin?“ Frau Klara Elöner sah ängstlich in das Gesicht der Tochter, Ihre durchsichtigen Hände fuhren unruhig auf der Decke hin und her.

Brigitte sah schen zur Seite. Dann sagte sie leise: „Ich will noch ein wenig an die Luft. Es ist ja auch noch nicht ganz dunkel. Ich bin bald wieder bei dir.“

Frau Elöner schloß müde die Augen. Sie wollte der Tochter gewiß die kleine Freude nicht vergällen; aber sie fühlte plötzlich ein sonderbar trauriges Gefühl im Herzen.

Brigitte hatte ihr stets alles anvertraut. Warum heute nicht? Sie verschwieg ihr etwas. Was aber war es? Sollte Brigitte eine Liebhaft anfangen wollen? Sie, die bisher so kindlich und vertrauensvoll alles mit der Mutter besprochen hatte? Und die doch genau wußte, wie schnell ein junges Menschenkind hier in der Großstadt untergehen konnte?

Und doch, wenn sie einen braven Mann kennenernte, wer wollte es ihr da verwehren, mit ihm zu plaudern? Immer konnte sie doch nicht Blumen verkaufen. Und wenn, was für ein trauriges Los hätte ihrer dann?

Frau Elöner nickte der Tochter zu. „Ich bin egoistisch geworden, Brigitte, habe ganz vergessen, daß ein junger Mensch nicht immer in einem Krankenzimmer haften kann. Ich kann dich ja auch sonst nicht schlingen; du mußt dich immer auf dich selbst verlassen.“

Frau Elöner unterdrückte die Tränen. Brigitte war schon bei der Mutter.

„Aber Mutterchen, was hast du? Ich bin doch immer so dankbar, wenn du so tapfer bist. Warum weinst du nun? Ich wollte doch nur ganz kurze Zeit fort. Es handelt sich auch dabei um dich. Mutterchen, manchmal gibt es doch noch gute Menschen. Ich habe dir ja noch nicht erzählt, was heute geschah. Ich will es erst tun, wenn ich zurückkomme.“

Die Mutter lächelte. „Rein gutes Kind, was hast du dir denn wieder für eine Ueberraschung ausgedacht? Aber es ist doch wieder Weihnachtszeit noch mein Geburtstag!“

Brigitte drückte ihr junges Gesicht an das weisse der Mutter.

„Mutterchen, es kann doch auch andere Ueberraschungen geben. — Lebe wohl, ich bin bald zurück!“

Sie küßte die Mutter herzlich.

Draußen sagte Frau Schmittgen, die Vermieterin: „Na, Fräulein Brigitte, soll man mein Fritz noch ein bißel mitgeben? 's ist zu gefährlich so am Abend.“

„Dante, Mama Schmittgen; der Papa ist doch auch froh, wenn er die vier Treppen herauf ist. Das wollen wir ihm nicht zweimal zumuten.“ (Fortsetzung folgt.)



dem Tagebuch Strindbergs. Es heißt darin, daß er während der ersten 24 Stunden der Fahrt fortwährend ein wiesendes Geräusch bemerkt habe. Es kam aus dem großen Ballonventil. Der Ballon fuhr zuerst in 500 Meter Höhe mit 7 Meter Sehendengeschwindigkeit. Am nächsten Tag fiel er auf etwa 300 Meter, das Weiden hielt an. Der Ballon stieg dann noch einmal bis auf 600 Meter. Strindberg und Fränkel warfen Sand und eine Schwimmboje ab. Trotzdem fiel der Ballon wieder bis auf 400 Meter. Am Morgen des 13. schien die Sonne, und man gab sich schon der Hoffnung auf eine Höhenfahrt hin, als der Anker sich an einem Eisblock festbisse. Ein Windstoß machte den Ballon frei, aber er ging auf das Eis nieder. Die Sonnenhöhe ist am 13. Juli 1897 um 1 Uhr 50 mit 85 Grad und 19 Minuten angegeben. Nach der im Tagebuch befindlichen Kartenstich befindet sich die Hörscher bei der Landung, die man vorher schon auf einer Eisboje verfaßt hatte, auf ungefähr 85 Grad und 4 Minuten nördlicher Breite.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 15. Sept. (Konsumproduktionsbüro.) Während an den norddeutschen Märkten, soweit Stützungskaufe in Frage kommen, ungewöhnlich lebhaft Umsätze getätigt werden, verläßt das Geschäft hier in geradem Maße. Die Preise erdulden mehrere Rückschläge und der Verkehr bleibt still. Es notierten je 100 Kilo: Auslandsweizen 29.50-31 (am 8. Sept. 30-31.50), Weizen 24-25 (am 10. Sept. 24-25), Roggen 17.50-19 (am 10. Sept. 17.50-19), Hafer 15-16.50 (15-17), Weizenheu 5-6 (am 10. Sept. 5-6.50), Gersteheu 4-5 (am 10. Sept. 4-5), Weizenmehl 42.50 bis 43 (42-43.50), Brotmehl 30.50-31 (31-31.50), Kleie 6.75-7.25 (am 10. Sept. 6.75-7.25).

Stuttgart, 15. Sept. (Pferdemarkt.) Dem Pferdemarkt, der am 15. September im Stadt- und Schlachthof stattfand, waren 26 Pferde zugeführt. Der Besuch war ordentlich, der Verkauf langsam. Es wurden 35 Pferde verkauft, eine Reihe anderer getauft. Die Preise bewegten sich für schwere Pferde zwischen 1800 und 2000 RM, für mittelschwere zwischen 1200 und 1500 RM, für leichte zwischen 700 und 1000 RM, und für ältere Pferde zwischen 200 und 600 RM. Der nächste Pferdemarkt findet am Montag, den 12. Januar 1931, statt.

Stuttgart, 11. Sept. (Meine Belebung des Holzmarktes.) Der deutsche Holzmarkt lag in den letzten Wochen weiterhin unter dem starken Druck der schlechten Konjunkturverhältnisse. Die Lage am Baummarkt blieb unverändert ruhig. Ob man vom Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eine Belebung der Holzmarktlage erhoffen darf, läßt sich heute noch nicht übersehen. Die neuen Aufträge der Reichsbahn und Reichspost haben bisher nur vereinzelte Käufe für Kleindruck- und Schichtholz anzuregen vermocht. Bei der Holzverarbeitung in Industrie war bisher noch keine Steigerung des Bedarfs festzustellen. Die Folge war, daß Sägewerke und Holzhandel bis zuletzt im Einklang mit dem in den vergangenen Wochen nicht mehr umfangreich, jedoch immer noch groß genug, um den geringen Bedarf zu decken, und immer noch zu umfangreich, um die Preise bessern zu können. Indes ist das bisher vielfach starke Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage mehr und mehr zum Ausgleich gekommen, nachdem in den letzten Wochen mande noch unerwartete Restposten Abnahme gemeldet haben. Die Weiterentwicklung des Holzmarktes liegt heute noch ganz im Unklaren. Man wird sich für die nächsten Wochen keine allzu großen Hoffnungen auf wesentliche Wendungen der gegenwärtigen Lage machen dürfen. Die Umsätze am Holzmarkt, Kleindruckmarkt waren in den rückliegenden Wochen kaum nennenswert. Was an Kleindruckholz zuletzt noch zum Verkauf fand, waren meist Restposten und zufällige Ergüsse; einigermaßen größere Umsätze wurden noch aus den Holzlagern im Schwarzwald und aus den Schneidmühlwerken vom Spätholzjahr getätigt. Die Unterbringung dieser verhältnismäßig nicht sehr bedeutenden Restposten bereitet bei der überaus schwachen Kaufkraft der Sägewerke fast überall erhebliche Schwierigkeiten. Man mußte in der Regel weitgehende Preis- und Zahlungsgegenstände machen, um überhaupt Abschlüsse tätigen zu können. Erlöse von 70-80 Prozent der Landesgrundpreise bildeten für diese Vorkauf zuletzt im ganzen Lande die Regel.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Sept. Aus Schwyz (Niederrhein) wird gemeldet, daß der Föderalrat die Klaffung von einem politischen Organ erhoben worden ist.

Krausstein, 15. Sept. Im nahen Traunwäldchen wurde gestern Abend der Obmann des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes, Johann Hogger, ein verheirateter Bauer, von dem Kommunisten Unbekannter durch einen Stich in die Brust getötet.

Berlin, 15. Sept. Die bisher hier vorliegenden Blätterstimmen aus Tübingen und Baden zeigen, daß die dortigen Arbeiterbewegungen und überwachende Anwohner der radikalen Parteien in der Hauptstadt auf die Verwirklichung über die durch den Verkauf von Land und Wald bedingte Wirtschaftslage zurückzuführen sei. Eine entsprechende Antwort auf die große Frage, die die europäische öffentliche Meinung gestellt hätte, hätten die Wahlen indessen nicht gegeben.

Berlin, 16. Sept. In den Salzburger Bergen ereignete sich, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wien gemeldet wird, ein schweres Unglück, dessen Opfer zwei Berliner sind. Auf dem Hohen Ort bei Salzburg kürzte beim Geländespaziergang eine Frau Louise Maria, die Gattin eines Berliner Beamten, an einer Felswand ab und fiel in den Tod. Der Begleiter der Frau, ein Berliner, über die Felswand herabzuklettern, um der Verunglückten Hilfe zu bringen, stürzte dabei über den Hals und stürzte gleichfalls ab. Eine Rettungsaktion konnte nach Stundenlangem schwersten Arbeit die Leiche der Frau Maria und den schwerverletzten Touristen bergen.

Berlin, 15. Sept. Den Ausfall der Wahlen beurteilt man in Berliner politischen Kreisen dahin, daß die Fortsetzung der bisher betriebenen deutschen Außenpolitik als durchaus gesichert erscheint. Die verschiedene Opposition gegen die deutsche Außenpolitik betrug bei den 224 Stimmen, nämlich 78 Kommunisten, 107 Nationalsozialisten und 41 Deutschnationale. Da der Reichstag insgesamt 375 Abgeordnete zählen wird, bleibt diese Opposition weit hinter der Hälfte der Abgeordneten zurück.

Hamburg, 15. Sept. Kapitän zur See Karl Boy-Ed ist auf dem Ritt von seinem Landhof nach Tritow tödlich verunglückt.

Barmen, 15. Sept. Auf dem Fährschiff „Schwerm“ wurde am Samstag ein Schmutzler aus Schlesien, das große Mengen Kork unvorsichtigerweise nach Dänemark einführen wollte. Die Feststellungen der Behörden lassen vermuten, daß der Schmutzler schon seit längerer Zeit in großem Umfange durchführt und in Berlin organisiert wurde. Eine umfassende Untersuchung ist eingeleitet.

Wuppertal, 15. Sept. Der Ausfall der deutschen Wahlen steht hier im Vordergrund des politischen Interesses. Die Presse äußert sich über den großen Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten und Kommunisten einstimmig als große Beforgnis. Betreffend wird zum Ausdruck gebracht, daß die endgültige Klaffung des Rheinlands den Nationalen neuen Mut gemacht habe.

Stockholm, 15. Sept. Ein mit zwei Personen besetztes Flugzeug der Verkehrsfliegergesellschaft kürzte heute nachmittags auf einem Feld bei Stockholm an Land und wurde zerstört. Die beiden Besatzenden wurden im Krankenhaus. Der Führer des Flugzeugs war der Sergeant Nilsson, einer der hervorragendsten Teilnehmer an der schwedischen Expedition zur Erektion der Götterkammer.

Göteborg, 16. Sept. Während eines heftigen Gewitters, das sich Montag mittag über der Umgebung von Göteborg ausbreitete, schlug der Blitz in ein Bauernhaus ein und tötete die elektrische Lebensleitung, die zu Boden fiel. Ein Dienstmädchen, das mit der Leitung in Berührung kam, wurde getötet, ebenso zwei weitere Personen, die dem Mädchen zu Hilfe eilten.

Kopenhagen, 15. Sept. Die Meldung über die Ergebnisse der ersten Reichstagswahl traf hier zu spät ein, um noch redaktionell ausgewertet werden zu können. Die Morgenblätter begnügen sich daher lediglich damit, die Gewinne der extremen Parteien auf beiden Flügeln hervorzuheben, die aber trotz des teilweise überraschenden Umschwungs hier keinerlei Beunruhigung verursachen.

Tokio, 15. Sept. Die beiden amerikanischen Flieger Bromley und Gentry, die am Samstag zu einem Pacificflug gestartet waren, landeten gestern früh 6 Uhr in der Nähe der Stadt Komori (Japan). 10 Stunden nach ihrem Abflug hatte ein Funkpruch der Regierung den Standpunkt des Flugzeuges nordwestlich der Insel Eie Urap, ungefähr 500 Meilen vom Ausgangspunkt des Fluges, angegeben. Die Flieger sind also ungefähr zum Startplatz an der Nordspitze der Insel Honshu zurückgekehrt.

Die Reichstagswahlen im Urteil der Presse.

Stuttgart, 15. Sept. Zu dem Ergebnis der Reichstagswahlen in Württemberg wird von den leitenden parteipolitischen Zeitungen wie folgt Stellung genommen: Der „Schwäbische Merkur“ (Deutsche Volkspartei) sieht keinen Anlaß, das württembergische Wahlergebnis mit Freuden zu begrüßen, betont aber, daß die zur Regierung Brünning haltenden Parteien in Württemberg die Mehrheit behauptet haben. Das Zusammengehen von Deutscher Volkspartei und Deutscher Staatspartei hat die erwartete Wirkung auf die Wähler nicht gehabt. Es ist ein schmerzlicher Verlust zugunsten der Wirtschaftspartei eingetreten. Die praktisch wichtigsten Ergebnisse sind die erwartete Stärkung der radikalen Flügelparteien rechts und links. Den Nationalsozialisten ist besonders der Streit unter den Deutschnationalen zugute gekommen. Das Zentrum ist von der Politik Brünning emporgetragen worden, der Bauernbund ist überall gleichmäßig zurückgegangen, die Sozialdemokratie stillgeblieben. Das „Stuttgarter Tagblatt“ (Deutsche Staatspartei) sagt: Es war vorzuziehen, daß die Parteien, die zum Scheitern der Regierung und zum Oidium der Parteien, erhebliche Verluste erleiden werden. Von dem Stimmenrückgang der Einheitsliste haben Volksdienst und Wirtschaftspartei am wenigsten zu verlieren zu befürchten. Die Sozialdemokratie durch den gemeinsamen Wahlvorstoß und der in reibungsloser Zusammenarbeit geführten Wahl das freundschaftliche Verhältnis zwischen Volkspartei und Staatspartei so gestärkt worden ist, daß dies vom Standpunkt der würt. Landespolitik aus als hartes Axiom zu werten ist. Die „Süddeutsche Zeitung“ (Deutschnational) erklärt: Das in Württemberg die Deutschnationale Volkspartei sich bei der Reichstagswahl durchgesetzt hätte, hat wahrscheinlich kein Mensch erwartet. Gerücht hat sich, daß der langjährige Führer der Partei (Bazille) die Reichstagswahlen in Schwaben in das Lager der Nationalsozialisten getrieben hat. Die Sonderlandtagswahl des Herrn Bazille hat das von uns befürchtete Ergebnis gehabt, daß die auf ihn entfallenden 13000 Stimmen restlos verloren sind; sie hat auch die Arbeit gebracht, daß nur ein verschwindend kleines Häuflein der Partei des alten Führers geblieben ist. Der Erfolg des Zentrums bezeichnet das Blatt überraschend. Im übrigen habe die Politik der Mitte auch in Württemberg eine deutliche Niederlage erlitten. Das „Deutsche Volksblatt“ (Zentrum) freut sich über den gewaltigen Erfolg des Zentrums. Daß dieses nicht nur seinen 4. Sitz wiedererobert, sondern einen 5. neu gewonnen hat, ist mehr, als die größten Optimisten zu hoffen wagten. Das Blatt spricht von einem offensichtlichen Mißverhältnis der Einheitsliste und des Zusammenstufens in der Staatspartei. Die „Schwäbische Tageszeitung“ (Bauernbund) hebt hervor, daß sich die Zahl der Mandate in Württemberg um 19 vermehrt hat, daß die Stimmen des Bauernbundes um 10 Prozent zurückgegangen sind, daß aber die Zahl seiner Abgeordneten gleich bleibt, die Nationale Volksgemeinschaft nicht zum Zug kommt und der Christliche Volksdienst einen Sitz erhält. Die „Württembergische Zeitung“ (Staatspartei) bezeichnet die Radikalisierung als das Kennzeichen der Wahl. Die Wirtschaftspartei ist den Kommunisten und den Nationalsozialisten zugute gekommen. Der Verlauf zu den letzteren zeigt auch die Größe der geringen Verzerrung, der Urteilskraft gegen vollstetige Umwälzung, die Reizung der Jugend zum Radikalismus. Bazille hat schlecht abgeschlossen. Den Deutschnationalen hätte es weniger glimpflich gehen können. Der Bauernbund muß sich gegen die Nationalsozialisten wehren. Der lange Zeit wohlgehabt hat gewonnen lassen. Für die Sozialdemokratie ist das Wahlergebnis unbefriedigend. Einen vollen Erfolg hat das Zentrum zu verzeichnen. Beim Christlich-sozialen Volksdienst zeigt sich ein Umwandel der konfessionellen Richtung. Staatspartei und Volkspartei haben sich leidlich behauptet. Ein getrenntes Vorgehen wäre für sie verhängnisvoll geworden. Das Bündnis hat geleistet, was möglich war. Die „Schwäbische Tagblatt“ (Sozialdemokratie) spricht von einem beachtlichen Erfolg für die Sozialdemokratische Partei, gibt aber selbst zu, daß die Steigerung der Stimmenzahl nicht der gesteigerten Ablehnung entspricht und daß die Sozialdemokratie von der Radikalisierung des schärfsten Deeres kaum etwas profitiert hat. Bei der Einheitsliste hat sich die Hoffnung auf die Nachwahl als falsch erwiesen. Der Christlich-Soziale Volksdienst hat seinen Sieg durch die Frauen errungen, wobei der Bauernbund hat Haare lassen müssen. Die Liste Bazille ist eine Katastrophe. Die Nationalsozialisten haben nirgends die Sozialdemokratie in ihrem Bestand beeinträchtigt, auch den Kommunisten, den politischen Hassegeiern der Arbeiterschaft, ist das nur sehr unvollkommen und ungleichmäßig gelungen. Der mächtige Erfolg der Nationalsozialisten ist kleiner als sonst im Reich, der Grad der politischen Vernunft in Württemberg noch immer höher als im Reichsdurchschnitt. Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ (Kommunisten) spricht von einem fürmischen Vormarsch der Kommunistischen Partei. Die Wahlen ergaben einen großen Stimmenverlust für alle alten bürgerlichen Parteien, für die neu angehende Demokratenpartei, die Deutsche Volkspartei, den Bauernbund und die Deutschnationalen. Sie waren darum eine ungeheure Anklage gegen den Kapitalismus. Von den Wählern der SPD vom Mai 1928 haben sich jetzt große Teile zur Kommunistischen Partei gewandt. Dafür gelang es der SPD, teilweise Ersatz heranzufinden aus dem Lager der bisherigen Nichtwähler und aus dem Lager der offenen kapitalistischen Parteien, nicht zuletzt aus dem Lager der Demokraten. Mit noch unverstärkteren Methoden gelang es den Nationalsozialisten, einen großen Teil der Welle der Empörung gegen den Kapitalismus für sich aufzufangen.

Das vorläufige Gesamtergebnis.

Berlin, 15. Sept. Nach den im Laufe des Tages beim Reichswahlleiter eingegangenen ergänzenden Meldungen stellt sich die Gesamtzahl der gewählten Abgeordneten auf 576, nämlich: Sozialdemokratische Partei Deutschlands 143 (143), Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)

107 (12), Kommunistische Partei Deutschlands 76 (54), Deutsche Zentrumspartei 68 (62), Deutschnationale Volkspartei 41 (73), Deutsche Volkspartei und Christlich-Soziale Volksgemeinschaft 20 (45), Wirtschaftspartei 23 (23), Deutsche Staatspartei 20 (25, Dem.), Bayerische Volkspartei 19 (16), Deutsches Landvolk 18 (18), Christlich-Sozialer Volksdienst 11 (4), Deutsche Bauernpartei 8 (8), Konservative Volkspartei 1 (-), Deutsch-Hannoversche Partei 2 (-), Landbund 2 (2). Innerhalb der 26 Züge, die auf die drei Gruppen Deutsches Landvolk, Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoversche Partei entfallen, kann sich unter Umständen noch eine Verschiebung ergeben. Die Gesamtzahl der gültigen Stimmen ist bisher auf 24 952 628 gegenüber 20 728 702 bei der Reichstagswahl 1928 gestiegen. Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die bisherige Sitze.

Der Reichstag auf 14. Oktober einberufen.

Berlin, 15. Sept. Der neue Reichstag wird auf den 14. Oktober einberufen. Eine Regierungsumbildung wird vorher nicht erfolgen.

Der Reichstagspräsident Dr. Brüning ist aus Schiefen, wo er auch seiner Wahlpflicht genügt hat, nach Berlin zurückgekehrt und hatte heute Vormittag bereits eine längere Unterredung mit dem Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem er über den Verlauf der Wahlen berichtete. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß Dr. Brüning nicht beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten. Er läßt sich dabei offenbar von der Erwägung leiten, daß ein solcher Schritt im gegenwärtigen Augenblick nicht zweckmäßig ist und daß es vielmehr jetzt gelte, alle zu positiver Mitarbeit bereiteten Kräfte hinzuzuziehen, um die von der Regierung in Angriff genommene Sanierung der Wirtschaft und der Finanzen durchzuführen. Die Regierung wird voraussichtlich am 11. Oktober vor den neu gewählten Reichstag treten und ohne eine Umbildung eine Mehrheit durch ein wirtschaftliches und finanzielles Reformprogramm zu erhalten suchen. In der Zwischenzeit müssen naturgemäß inoffizielle Besprechungen stattfinden, vor allem wohl mit den Führern der Sozialdemokratie. Dabei ist nicht an eine förmliche Einbeziehung der Sozialdemokraten in die Regierung gedacht, sondern man denkt an eine Zusammenarbeit von Fall zu Fall. Man unterbreitet in Regierungskreisen in erster Linie, daß für die bisherige Linie der Außenpolitik auch wie vor eine große Reichstagsmehrheit vorhanden ist, da man auf außenpolitischem Gebiet ohne weiteres die Sozialdemokratie zu dem Platz der bisherigen Regierungsparteien hinzurechnen kann. Von dieser Gemeinsamkeit der außenpolitischen Gesichtspunkte aus werden sich dann wahrscheinlich die ersten Aufnahmungs-möglichkeiten auch auf innenpolitischem Gebiet ergeben, wobei man den Eindruck hat, daß die Sozialdemokratie nach dem Ergebnis der Wahlen nicht unter allen Umständen die Übernahme der Führung im neuen Reichstag anstrebt. Dr. Brüning ist sich dabei durchaus im Klaren, daß die Erreichung dieses Zieles nicht von heute auf morgen sein wird. Aus der nicht unerheblichen Stärkung, mit der das Zentrum und die Bayerische Volkspartei aus dem Wahlsieger hervorgegangen ist, glaubt der Kanzler schließen zu können, daß man ihm im Volke doch weitgehendes Vertrauen entgegenbringt und daß die Erfolge von der Notwendigkeit einschneidender Sanierungsmassnahmen in der Bevölkerung Wurzel gefaßt habe.

Vicards Aufstieg mißlungen. Trotz der wenig günstigen Wetterverhältnisse wurde am Samstag abend plötzlich mitgeteilt, daß Professor Vicard beabsichtige, am Sonntag früh mit seinem Höhenforschungsballon aufzusteigen. In der Nacht wurden alle Vorbereitungen für den Aufstieg getroffen. Bald nach Mitternacht begann die Füllung des Ballons, die nach dreistündiger Arbeit um 4.30 Uhr morgens beendet war, während das Anbringen der Gondel, die auf einem Hohlkreis befestigt wurde, bis etwa 5.30 Uhr dauerte. Der Ballon ragte als riesige Kugel etwa 100 Meter hoch in die Luft, doch war nur der oberste Teil des Ballons prall mit Gas gefüllt. Der übrige Teil der Halle hing schlaff nach unten. Kurz nach 5 Uhr trat Prof. Vicard mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern auf dem Aufstiegsplatz ein. Sie nahmen in der Halle ein einfaches Frühstück ein. Nachdem alle Vorbereitungen für den Aufstieg getroffen waren, verabschiedeten sich Prof. Vicard und sein Assistent von ihren Angehörigen und nahmen ihre Plätze in der Kugelgondel ein. Inzwischen hatte sich die Kunde von dem bevorstehenden Aufstieg in der ganzen Stadt verbreitet und es waren Tausende herbeigeeilt, um dem Aufstieg beizuhängen. Der Himmel war mit einer leichten Wolkendecke überzogen. Leider mißlang der Aufstieg. Als die Ballonmännchen gegen 9 Uhr die Tausend loderten, rollte die Gondel zwar auf dem Weg hin und her, erhob sich jedoch nicht in die Luft, da der Ballon nicht genügend Auftrieb hatte. Was an dem Versagen schuldig ist, läßt sich vorläufig nicht einwandfrei feststellen. Vielleicht war das Gas von schlechter Beschaffenheit, vielleicht war auch die Temperatur zu niedrig. Königlichweise trat auch der starke Wind Schuld. Prof. Vicard zog selbst die Wechsellin. Er erklärte, er brauche 400 Kilo freien Auftrieb. Wenn er aber den Ballast aus Weichholz geopfert hätte, so würde er die geplanten Messungen nicht mehr genau haben durchführen können. Vicard will einen neuen Versuch erst unternehmen, wenn ein vollständiges Hochdruckgebiet vorhanden ist. Bis zur Durchführung des Planes können daher noch einige Wochen vergehen. Nach Vicards Ansicht werde es übrigens auch nichts schaden, wenn der Versuch erst im Winter unternommen würde.

Wir liefern

Ehren-Urkunden und Plakate

für Turo-, Gesang-, Krieger- und Schützenvereine, Feuerwehren, Fußball-, Radfahrer- und alle sonstigen Sportvereine, Handwerker-, Landwirt-, Vereine und Kleintierzuchtvereine, Garten- und Obstbauvereine

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inh. D. Strom Neuenbürg a. E. Telefon 4

Scholz für die Mitte.

Berlin, 15. Sept. Das Wolff-Büro hat im Rahmen seines Wahlsonderdienstes führenden Persönlichkeiten unseres Parteiensystems die Frage vorgelegt, wie sie das Ergebnis der Wahlen beurteilen. Höher hat sich dazu geäußert der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz: „Das Ergebnis der Reichstagswahlen beweist wohl am stärksten, wie notwendig der Zusammenschluß der Mitte war, den ich seit Monaten angestrebt habe. Es bekräftigt die ersten Befürchtungen, denen ich bereits auf dem Hannheimer Parteitag Ausdruck gab, als ich voraussagte, daß die haushälterischen Parteien der Mitte bei Reichstagswahlen ein schlimmeres Ergebnis zu erwarten haben würden als bei der großen Enttäuschung der letzten Berliner Stadtverordnetenwahlen. Im Wahlkampf habe ich auch bereits erklärt, daß die Sammelaktion nach dem 14. September fortgesetzt werden müsse. Das muß nun mit aller Entschiedenheit geschehen. Die Frage nach der Koalitionsbildung unter den verschiedenen Mehrheitsverhältnissen ist nicht ohne weiteres zu beantworten, weil ich es natürlich vermeiden möchte, der Entscheidung des Reichspräsidenten irgendwie vorzugreifen. Ich möchte aber die Öffentlichkeit vor einem Gedanken warnen, den man gerade in den Kreisen der Mitte schon jetzt hören kann: daß nur die Nationalsozialisten an die Regierung müßten, damit man erkenne, welchen praktischen Wert ihr Agitationsprogramm hat. Die Durchführung eines solchen Experiments wäre die Begünstigung einer Katastrophenspolitik, die wir uns gerade jetzt unter gar keinen Umständen leisten können.“

Fraktionsgemeinschaft Schiele-Bestraf?

Berlin, 15. Sept. Zwischen einigen der neuen Rechtsgruppen sind, wie die „D.N.Z.“ wissen will, erfolgverheißende Verhandlungen angedeutet worden, die darauf abzielen, daß eine gemeinsame Fraktion hergestellt wird, die in ihrer Struktur der Christl. Nat. Arbeitsgemeinschaft im alten Reichstag entsprechen würde. Es handelt sich um die Christl. Nat. Bauern (Landvolk), um den Christl. Soz. Volksdienst, den Landbund und die Konservative Volkspartei. Ingesamt verfügen diese Gruppen über 43 Mandate. Aufgrund der bisherigen Besprechungen sei bestimmt anzunehmen, daß die Einigung gelingt und daß die Fraktionsgemeinschaft zustande kommt.

Koalition aller Vernünftigen.

Berlin, 16. Sept. Der preussische Ministerpräsident Otto Braun, der gestern Abend aus Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt ist, hat in einer Unterredung dem Berliner Vertreter der amerikanischen United Press erklärt, es sei kein Grund, wegen des Ausfalls der Wahlen sich einem Pessimismus hinzugeben. Weber die Verfassung noch die öffentliche Sicherheit, noch der Kurs unserer Außenpolitik seien bedroht. Richtig sei allerdings, und er glaube auch, daß dies geschehen werde, daß „eine Koalition aller Vernünftigen“ sich zusammenschließen werde. So könne der Wahlausgang zu einem Antriebe werden, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Verbesserung der wirtschaftlichen Existenzberechtigung der breiten Masse und der Bedienung der Wirtschaftslage energisch und gemeinsam in Angriff zu nehmen.

Der Eindruck der deutschen Wahlen in Genf.

Genf, 15. Sept. Die Ergebnisse der deutschen Wahlen haben

naturgemäß im Völkerbund stärkstes Interesse hervorgerufen. Sie bildeten den ganzen Tag den Hauptgesprächsstoff in den Wandelgängen und auf den Pressekorridoren. Begreiflicherweise erörtert man hier das Thema in erster Linie von außenpolitischen Gesichtspunkten, wobei fast durchweg die Meinung zu hören ist, daß die Zunahme der Nationalsozialisten an dem Kurs der deutschen Außenpolitik nichts ändern wird. Nur in französischen Völkerbundkreisen zeigt man sich teilweise etwas besorgt hinsichtlich einer Versöhnungspolitik. Allerdings trifft man auch hier die allgemeine verteilte Auffassung, daß das Anwachsen der radikalen Parteien hauptsächlich in der zunehmenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland ihre Hauptursache habe.

Erklärung der Wirtschaftspartei.

Berlin, 15. Sept. Die Parteiführung der Wirtschaftspartei erklärt, daß die Wirtschaftspartei geneigt sei, sich an jeder Regierungskoalition im Reich zu beteiligen, die durch eine gründliche Änderung des Finanzansatzes die Selbstverantwortlichkeit von Ländern und Gemeinden auf finanzielles Gebiet wieder herstellt und die Sonderbelastung des Mittelstandes durch Gewerbesteuer und Hauszinssteuer beseitigt. Die Verwaltungsbudgets habe die Wirtschaftspartei nur als Übergangslösung gutheißen können. Sie erinnere daran, daß ihre finanziellen Forderungen im alten Reichstag auf den entscheidendsten Widerspruch der Sozialdemokraten gestoßen seien und glaube nicht, daß die Sozialdemokratie jetzt eine andere Stellung einnehmen werde. Infolgedessen werde die Wirtschaftspartei auch geneigt sein, sich an einer Koalition mit den Nationalsozialisten zu beteiligen.

Die Berliner Presse zum Ausfall der Reichstagswahl.

Berlin, 15. Sept. Die heutige Berliner Nachmittagspresse bringt ausgedehnte Betrachtungen über das Ergebnis der Reichstagswahlen. Es werden die einzelnen Koalitionsmöglichkeiten einer Untersuchung unterzogen, deren Ergebnis fast übereinstimmend dahin lautet, daß man versuchen müsse, eine Große Koalition zu bilden, die allerdings nur bei Beteiligung der Wirtschaftspartei möglich wäre; nach den Erklärungen ihrer Führer scheint bisher eine solche Bereitschaft nicht zu bestehen. Die zweite Koalitionsmöglichkeit sei eine Regierung von Brüning bis Dittler, die aber wohl kaum in Frage komme. Ganz besonders eingehende Würdigung findet der Erfolg der Nationalsozialisten, den die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ als „Welterlöschung“ bezeichnet. Das Blatt schreibt weiter: Wir sehen ernstlichen politischen Ereignissen entgegen. Das allgemeine Wahlrecht hat sich selbst ab absurdum geführt. Die Stunde der Reform der Verfassung hat geschlagen. Das Ausland, insbesondere Frankreich, muß erkennen, daß es den Wogen überhand hat. Wer aber immer der kommenden Regierung angehören wird, es ist ausgeschlossen, daß Abenteuer zu erwarten sind. Auch die Berliner Börsenzeitung“ bezeichnet das Wahlergebnis als ein Meuteel, dessen Kammerfahrt unseren Teutoburger noch lange in den Augen zittern werde. Eine parlamentarische Regierung bildet das Blatt für unmöglich. Der einzige Ausweg sei eine bürgerlich-nationale Regierung ohne Parlament. Die „Germania“ überschreibt ihren Wahlkommentar mit der Mahnung: „Ruhig Blut“. Sie warnt davor,

das Wahlergebnis zu überschätzen. Der Nichtwähler hat gezeigt, daß er wirklich unpolitisch sei; denn er sei der geriebenen Propaganda der Nationalsozialisten einfach zum Opfer gefallen. Man müsse jedoch nach einiger Zeit mit einem Ausbruch der radikalen Welle rechnen. Jedenfalls steht fest, daß die Politik des Kabinetts Bräuning fortgesetzt werden müsse, weil es eine andere Politik nicht gebe. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: In der Politik soll Optimismus Grundgesetz sein. Die deutsche Republik wird auch in der nationalsozialistischen Zeit nicht untergehen, die so rasch hochgehoben ist, und die auch einmal wieder abebben wird. Die Parteien, die diesen Staat jetzt wahren wollen, müssen endlich begreifen, daß sie nicht nur Mandate und Fraktionen haben, auch nicht nur Programme, sondern weit mehr eine gemeinsame Mission. Das Berliner Tageblatt“ fordert sofortige Verständigung der Sozialdemokraten mit dem Zentrum, bei dem die Verantwortung für die Zukunft der deutschen Politik liege. Der „Jugenddeutsche“ stellt fest, daß ihn das Wahlergebnis, insbesondere soweit es die Deutsche Staatspartei betrifft, nicht befriedige. Die Deutsche Staatspartei habe aber dennoch einen schönen Erfolg zu verzeichnen, denn gegen das Ergebnis der Kommunalwahlen vom Jahre 1929 habe sie mehr Stimmen, als damals die Demokraten erhalten. Der „Abend“, die Spättausgabe des „Vorwärts“, bezeichnet es als Aufgabe der republikanischen Parteien, Deutschland aus der Gefahr eines zerstörenden Bürgerkrieges zu gefahren verfassungsmäßigen Zuständen zurückzuführen. Streit über Berganges, Kleinfischer, Pfeifferscheitel und Reichsbaher sind nicht am Platze. Der „Deutsche“ schreibt: Mit den üblichen Methoden der Parte- und Koalitionspolitik wird man nicht weiter kommen. Es bedarf jetzt einer Kluge und seltenen Führung. Keine Heroik und kein Diktaturgedenke jetzt! Warm das Herz und kühl den Schädel, das ist die Parole. Der Berliner Lokalanzeiger“ stellt in den Vordergrund seiner Betrachtung den Mißerfolg der deutschnationalen Sezessionisten, denen das Volk die Luitung für ihre Untreue“ gegeben habe. Die „Deutsche Zeitung“ fordert sofortigen Rücktritt des Kabinetts Bräuning und Betragen der Nationalsozialisten mit der Regierungsbildung, da diese die stärkste Regierungspartei sein würde. Hand in Hand mit der Regierungsbildung im Reich müsse eine Umbildung der Regierung in Preußen gehen. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet den Wahlkampf als erfolglos. Dem Reichstag vom 14. September 1930 würde nur ein kurzes Dasein beschieden sein. Allerdings könnte im Hintergrund eines neuen Wahlkampfes dann sehr deutlich das Wesen der Staatskrise auf. Die „Kreuzzeitung“ warnt die Nationalsozialisten davor, den Wogen zu überlassen und durch übermäßige Forderungen die Bildung eines Kabinetts der großen Rechte unmöglich zu machen.

Ein Interview mit Göbbels.

Kopenhagen, 15. Sept. Der Berliner Vertreter der „Berlingfke Tidende“ hatte ein Interview mit Dr. Göbbels, in dem dieser erklärte, daß der harte Zuwachs der Mandate der Nationalsozialisten diesen selbst überraschend gekommen sei. Sie würden zunächst die Auflösung des preussischen Landtags zu erreichen suchen. Wenn die kommende Regierung die Mitwirkung der Nationalsozialisten wünsche, würde man die Befreiung mehrerer Ministerposten fordern, darunter namentlich den des Reichsinnenministeriums.

Schweinefleuche.

In dem Gehöft des Adolf Bauer in Oberhausen, Gemeinde Gröfenhausen, ist die Schweinefleuche ausgebrochen. Neuenbürg, den 15. September 1930.

Oberamt: Lempp.

Infolge Veränderung am Hauptwasserleitungsstrang muß die Ortswasserleitung von Mittwoch den 17. d. Mts., abends 5 Uhr, auf einige Stunden

abgestellt werden.

Birkenfeld, den 16. Sept. 1930.

Schultheißenamt: Neuhaus.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich in Conweiler am Mittwoch den 17. d. Mts., mittags 12 Uhr, öffentlich gegen bar

1 Faß (250 Liter).

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Nachmittags 6 Uhr in Herrenalb:

Eine Schlafzimmereinrichtung, 4 Spiegelschränke, 1 Sofa, 2 Schränke, 1 Vertikow, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Blumenständer, 1 Radioapparat, 1 Bioline, 3 vollständige Betten, ein größeres Quantum Herrenhosen, Herrenmäntel, Damenmäntel, Herrenanzüge, Strickjacken, Leintücher, Handtücher u. a.

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Gerichtsvollzieherstelle: Madel.

Allen Auslandschwaben

dem die abeingelieferte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 26, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!

☆☆

Zwangsvollstreckung.

Am Mittwoch den 17. September, nachmitt. 2 Uhr, versteigere ich in Schwann öffentlich gegen Vorzahlung: ein Vertikow und ein Sofa. Zusammenkunft am Rathhaus in Schwann. Hilfenbrand, Gerichtsvollzieher.

Neuenbürg.

Wir machen unsere Mitglieder und die hiesige Einwohnerschaft nochmals auf den Besuch des des Göthe-Schauspiels

„Göz von Berlichingen“

am Sonntag den 21. September 1930, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Wartberg in Forstheim aufmerksam.

Die Karten sind durchweg auf den halben Preis gesetzt und werden in den kommenden Tagen von Haus zu Haus angeboten.

Die hiesigen Vereine.

Das neue

Geschäfts- und Adreß-Buch

für

den Oberamtsbezirk Neuenbürg ist erschienen.

Es umfaßt bei einem Umfang von rund 350 Seiten alle Bezirksgemeinden einschließlich Wildbads, enthält die auf amtlichem Material beruhenden Angaben über die Einwohner, Staats-, Bezirks- und Gemeinde-Behörden, Vereine, Industrie, Gewerbe und Handel und eignet sich wie kein anderes Adreßbuch als willkommenes Nachschlagewerk im Geschäftsverkehr.

Der Preis ist, obwohl die Gestehungskosten seit 1925 sich wesentlich erhöhten, nur Mk. 4.— zuzügl. 40 Pfg. für Porto. Lieferung kann sofort erfolgen. In Wildbad ist das Buch durch die Buchdruckerei des Wildbader Lokal-Anzeiger (W. Eisele) zum gleichen Preise zu beziehen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Inh. D. Strom.

Bezirks-Konsumverein Neuenbürg.

Achtung Mitglieder! Bestellungen auf Kartoffeln und Silberkraut werden in sämtlichen Verteilungsstellen entgegengenommen. Der Vorstand.

Birkenfeld. Habe auch dieses Jahr wieder prima eigene

Speise- und Salatkartoffeln zum Einlegen, zum Tagespreis ins Haus geliefert, zu verkaufen, ferner jedes Quantum Gerste und Weizen. Sg. Gundel, Gutspächter.

Sängerbund Birkenfeld.

Morgen Abend 8 Uhr Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden. Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen aller Sängerglieder der Vorstand.

Gelegenheitskäufe!

2 Handharmonikas, je 2reihig, dabei eine echte Hohner, (Schörig), 1 Accord-Zither, gut erhalten, billig zu verkaufen; ferner 1 Piano, ein Harmonium zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Hans Grimm, Musikhaus, Höfen a. Eng.

Herrenalb. Auf dem Wege vom Gözmerk Seuser bis Rotenol ging eine

Briefstasche verloren.

Der Finder erhält eine gute Belohnung. Abzugeben Café Profius.

Briefpapier

in Kassetten sowie in Blockform und Mappen in schöner Ausführung empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhdlg., Inh. D. Strom.

Naturweine,

Niersteiner von Mk. —.80 an, sowie alle verwandten Getränke sehr billig. Fordern Sie Preisliste. Vertreter gesucht. Weingut Albert Raab, Nierstein a. Rh. Weltberühmter Weinbauort!